

stigen Provinzialismus vorzubeugen. Aufgrund meiner erfreulichen Ergebnisse bleibt zu wünschen, daß der in Aussicht gestellte zweite Band über innerreligiöse Religionskritik die sich anbietende religionsgeschichtliche Chance nicht verpaßt. Ein künftig zu entwickelnder „kooperativer Religionsunterricht“, der Theologie und Religionswissenschaft als (methodisch unterschiedene) gleichberechtigte Partner der Religionspädagogik unterordnet, hat die reale Chance zu einer wissenschaftlichen und theologischen Profilierung seines Gegenstandes.

Sowohl unter inhaltlichen als auch formalen Aspekten ist der vorliegende Band sehr empfehlenswert. Er erfüllt in vorzüglicher Weise die Anforderungen, welche man an ein Materialheft stellen muß: sachkundig ausgewählte, repräsentative Texte, die in sich selbst abgeschlossen und verständlich sind, werden durch wissenschaftliche Kommentare eingerahmt. Die beiden Autoren haben eine Einteilung der Texte in sechs Richtungsgruppen vorgenommen: Nach einer Einleitung, die Ziel und Verfahrensweise des Unternehmens vorstellt, folgen „klassische“ Texte der Religionskritik (FEUERBACH, MARX, COMTE, FREUD, NIETZSCHE). Die zweite Kategorie vereinigt religionskritische Texte der „liberalen“ Soziologie (DURKHEIM, WEBER, LUCKMANN). Im Rahmen der „dialektischen und marxistischen Philosophie“ finden sich namhafte Vertreter wie BLOCH, HORKHEIMER, ADORNO und GARAUDY. Die „zeitgenössische“ Psychoanalyse ist durch MITSCHERLICH und ERICH FROMM vertreten. Von ihr werden sodann die „analytisch und naturwissenschaftlich orientierten Richtungen“ abgehoben (J. HUXLEY, WITTGENSTEIN, H. ALBERT, M. BENSE). Als Repräsentanten des „Existentialismus und der Existentialphilosophie“ sind schließlich SARTRE und JASPERS aufgenommen.

Doch auch unter formalen Gesichtspunkten ist der Band gründlich gearbeitet: Einer vorangestellten bibliographischen Aufschlüsselung der Quellen folgt eine konzise „Texteinleitung“, in der biographische und sachliche Daten enthalten sind. Auch „weiterführende Literatur“ ist angegeben, welche die Vertiefung in das Problemfeld wesentlich erleichtert. Am Ende eines Abschnitts finden sich „Aufgabenvorschläge“, die zur Kritik und Auseinandersetzung anregen.

Im Zusammenhang mit dem Begründer des Positivismus AUGUSTE COMTE wäre darauf hinzuweisen, daß die von ihm später vertretene „Religion der Humanität“ keineswegs „ohne Folgen (blieb)“ (29), wie die Autoren versichern; denn in Brasilien ist sie eine unter den Intellektuellen weitverbreitete „Quasireligion“ (TILlich) mit Versammlungen, Kirchengebäuden, Ansprachen und Auslegung von COMTES Katechismus. Diese bei uns kaum bekannte Tatsache harret allerdings noch ihrer wissenschaftlichen Würdigung.

Der gelungene Textband wird durch ein (überaus genaues) Personen- und Sachregister bestens abgerundet.

Mönchengladbach

Udo Tworuschka

Merton, Thomas: *Sinfonie für einen Seevogel* (und andere Texte des Tschuang-tse). Aus dem Engl. übersetzt von Joh. Hoffmann-Herreros. Patmos-Verlag/Düsseldorf 1973; 158 S., DM 14.—

Wer sich in östliche, zumal chinesische Philosophie und Meditationsmethoden vertiefen möchte, kann zu diesem Büchlein greifen. Verfasser wollte der „Haus-des-Gebetes“-Bewegung Impulse für ein inneres Leben (Meditationsleben) geben und fand in TSCHUANG-TSE dazu Anregungen. Er legt nicht philosophisch (schon gar nicht textkritisch) exakte Übertragungen ins Englische vor; sein Anliegen ist vielmehr, mit den Augen „eines Amerikaners und modernen Mystikers“

TSCHUANG-TSE zu betrachten. Dabei ist sich Verf. bewußt, daß man wohl Elemente entdecken kann, die „allen meditierenden Geistern aller Zeiten gemeinsam sind“, hütet sich aber, ohne weiteres Parallelen zu christlichem Gedankengut zu ziehen. Die „Aktivisten, die in Wirklichkeit Feinde des Guten sind“ (150), könnten in der Betrachtung des „Wu-wei“, des *Nicht-Handelns*, schließlich das *Tao* wahrnehmen. Doch muß man die Texte nicht bloß „mit der Zunge schmecken“, sondern hinunterschlucken und verdauen (134). — Lobend darf auch hervorgehoben werden der kurze Überblick über die Stellung des TSCHUANG-TSE gegenüber und inmitten der andern philosophischen Systeme Chinas.

Manado/Indonesia

P. Dr. Aug. Marks MSC

Schönberger, Martin: *Verborgener Schlüssel zum Leben*. Welt-Formel I-Ging im Genetischen Code. Mit Einführung von Lama ANAGARIKA GOVINDA. Otto Wilhelm Barth Verlag/München u. Bern 1973; 140 S., Titelbild, DM 24.80

In diesem außergewöhnlich interessanten Buch wird der sogenannte Genetische Code, das Watson-Crick-Modell der Erbinformation, mit den Prinzipien des uralten, ins 2. und wohl nur der Legende nach ins 3. Jahrhundert datierten chinesischen Weisheitsbuches *I-Ging* (= Buch der Wandlungen) verglichen. Man wird dem Verf. darin zustimmen müssen, daß dem *I-Ging* die Erkenntnis einer Programmierung sämtlicher Lebensprozesse bis in die Schicksalsverläufe zugrunde liegt. Dem Plus- und Minusfaden als Basis entsprechen im *I-Ging* die polaren Urzustände *Yang* und *Yin*. Wenn zur Herstellung der Codeworte vier Buchstaben (A-T, C-G) zur Verfügung stehen, von denen immer nur drei ein Codewort, insgesamt sind es 64, bilden, so hat das „Buch der Wandlungen“ ganz parallel vier Strichelemente (nicht Buchstaben), mit deren Hilfe 64 Trigramme als Zeichen für dynamische Zustände entstehen, die nicht nur die Außenwelt, sondern auch unser inneres Verhalten programmieren. Grundlegend für das *I-Ging* ist dabei das Prinzip der Polarität an der Wurzel der sich gesetzmäßig wandelnden Erscheinungswelt und im Spiel aller beobachtbaren Phänomene. Diese Polarität in der Wandlung stellt sich im Gegensatz zum Dualismus als gegliederte Ganzheit dar.

Überraschend ist zweifellos das Ineinanderpassen der beiden Systeme. Dr. SCHÖNBERGER zeigt es auf einer Tafel, in der die 64 dynamischen Zustände fundamentaler Spannungen im *I-Ging*, das binäre Zahlensystem, der Genetische Code, die 20 Aminosäuren und unser dekadisches Zahlensystem gleichsam ineinander geschrieben sind (S. 68f.). Die Frage nach einer möglicherweise fruchtbaren Ergänzung unserer naturwissenschaftlichen Erkenntnis von der Programmierung durch das *I-Ging* sieht der Verf. mit Recht in einer Ausweitung auf die wissenschaftliche Erforschung der Psyche gegenüber einer Beschränkung auf den materiellen Bereich. Die Überwindung der gefährlichen dualistischen Trennung von Physik und Metaphysik eröffnet Möglichkeiten einer neuen ganzheitlichen Wirklichkeitsordnung, auch in Gestalt einer wohl ausgewogenen Kultur als Bedingung für das Überleben der Menschheit. Diese Erweiterung würde sich dann auch auf das Gebiet der Futurologie mit ihrem Ziel einer optimalen Programmierung u. a. zur Vermeidung unerwünschter Entwicklungen erstrecken. Soweit hat dann das „Buch der Wandlungen“, das vielfach irrtümlich nur als Orakel verstanden wird, auch als eine Art Schicksalskunde seine Berechtigung. Auf dem Wege der Meditation, d. h. dann aus der Gesamtsituation und nicht